

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Politische Uebersicht.

Die gegenwärtige Jahreszeit sind die bekann-
testen Geprägschmähle alljährlich: Cholera und Typhus.
Es ist auch in diesem Jahre nicht anders, wenn
kein besonderer Anlaß vorliegt, sich mit der
Cholera ausführlicher zu beschäftigen. Eine geringe
Anzahl von Krankheitsfällen an unseren Grenzen,
vereinzelt Ausbreiten der früher so gefürchteten
Cholera innerhalb der Reichsgrenzen, das ist die
Lage, welche ein klares Erkennen der Krankheits-
gefahren und demgemäß getroffene bestimmte Vor-
sorge herbeigeführt haben.

Was soll man nun von der Politik sagen, bei
der die deutschen Reiche wenigstens? Es ist
immer, allerlei Meldungen tauchen auf und ver-
schwinden, die keinen anderen Zweck haben, über die
Angelegenheiten fortzuführen. Die Ankündigung von
Steuererleichterungen für die nächste Reichs-
tagung ist ja wohl sicherlich mehr als ein leeres
Versprechen, aber daß in diesen Tagen hierüber keine
Beschlüsse gefaßt werden, ist auch selbst-
verständlich. Der ewige Hinweis, auf Verschärfung
der Abgaben für Tabak und Bier verweist nur dem
Mittelstande, der zweifellos dadurch am
meisten betroffen wird, die gute Stimmung.

Die Reichsregierung scheint, was sehr lobens-
würdig, alle Neigung zu haben, im Verein mit
den Staaten dem betrügerischen Griechen-
land für seinen unerhörten Staatsbankrott ganz
auf's Neue nachzugehen. Nützlich ist das und die
zu einem solchen Vorgehen wird es auch, sonst
man in Athen, man könne ungefragt ganz Eu-
ropa auf der Nase herumtanzen. Und diese Ver-
pflichtungen außerordentlich schnell gute Sitten. Die
Reichsregierung hat wie ein Konjunkturalismus
gehandelt, sie kann sich also nicht wundern,
wenn sie ihrer Handlungsweise entsprechend be-
trachtet wird.

In der deutschen Kolonialpolitik scheint
es in absehbarer Zeit eine ernste Tätigkeit in
dem Still entwickelt werden zu sollen und dem
von Wissmann, dem ehemaligen Reichskom-
missar für Deutsch-Ostafrika, eine leitende Rolle zu-
zukommen.

Unterbrochen seinen Fortgang nimmt der Vier-
kriege und der Vierkriege in der Reichshaupt-
stadt an Nachgiebigkeit von keiner Seite ge-
worden, wird der endliche Sieg immerhin noch
Anstrengungen und viele Opfer erfordern.

Die Nordlandreise des deutschen Kai-
sers gelangt nunmehr zum Abschluß. Das auch
und der Abwesenheit des Monarchen noch be-
trachtete politische Angelegenheiten in Berlin verhandelt
hat man daraus geschlossen, daß der Chef des

Kaiserlichen Zivilkabinetts, Geh. Rat von Lucanus,
einer Sitzung des preussischen Staatsministeriums
beizuwohnen. Jedenfalls steht soviel fest, daß Beschlüsse
über wichtige Gesetze, welche das ganze Reich be-
treffen, nicht vor dem Anfang des Herbstes zu er-
warten sind. Was in dieser Beziehung mit geheim-
nisvoller Miene erzählt wird, läuft nur auf Ver-
mutungen hinaus.

Anarchistenangelegenheiten haben in den fremden
Staaten fortgesetzt den Hauptgesprächsstoff abgegeben.
Die französische Regierung bekommt ihren
Willen mit dem neuen Anarchistengesetz, wenn
auch eine Reihe wesentlicher Bestimmungen abgeändert
oder gestrichen wurden. Das Wichtigste an dem
neuen französischen Anarchistengesetz ist wohl eigen-
lich, daß es ohne eine Fristbestimmung beschlossen
wurde. Beim deutschen Sozialistengesetz erfolgte be-
kanntlich die Genehmigung durch den Reichstag unter
langwierigen Debatten alle drei Jahre. Sicher ist,
daß ohne die Autorität, welche Casimir Perier genießt,
dieses neue Gesetz nicht durchgegangen wäre.

In Italien unterhält man sich jetzt mit langen
Nachrichten von dem Siege der italienischen Truppen
bei Kassala in Siebenbürgen und mit Betrachtungen
über die endlich abgeschlossene dornige Parla-
mentssession.

Die orientalischen Dinge interessieren heute
Europa sehr wenig, selbst die zünftigen Diplomaten
schenken ihnen nur geringe Beachtung.

In Ostasien schlagen sich nach den neuesten
Nachrichten des Bischofs von Korea wegen Japaneser
und Chinesen schon tapfer oder nichttapfer mit
einander herum. Europa braucht sich dieses „drohen-
den Krieges“ wegen oder nicht eine einzige Sekunde
in seiner Sommerruhe stören zu lassen.

In den Vereinigten Staaten von Nord-
amerika herrscht nunmehr im allgemeinen eine
äußere Sommerstille, in Wahrheit ist der Aus-
trag der weitgehenden politischen und sozialen Gegen-
sätze nur etwas vertagt. Die politischen Gegensätze,
die zum Teil in den sozialen Verhältnissen ihren
Ursprung haben, treten selbst in der herrschenden demokrati-
schen Partei, aus welcher auch der Präsident Cleveland
hervorgegangen ist, unverhüllt auf, von den sozialen
Gegensätzen in der großen amerikanischen Nation nun
völlig zu schweigen. Die Union hat nicht eine schwere
Krisis überwunden, sie steht noch in derselben und
das Schlimmste hat sie erst auszufechten.

Deutschland.

Der Kaiser erfreut sich, wie aus Oldbörn
berichtet wird, fortgesetzt des besten Wohlbefindens.
Der am Donnerstag unternommene Ausflug nach
dem Briggdal-Brac verlief bei herrlichem Wetter

über alles Erwarten schön. Auf der Heimreise von
Oldbörn, die voraussichtlich bereits am Sonntag früh
angetreten wird, gedenkt der Kaiser nur noch in
Bergen Aufenthalt zu nehmen. Dort wird die An-
kunft der „Hohenzollern“ am Sonntag abend erwartet.
Von Bergen aus beabsichtigt der Kaiser auf geradem
Wege sich nach Wilhelmshaven zu begeben, wo der
Ankunft am Mittwoch, 1. August, gegen Mittag ent-
gegengesehen wird.

Militärisches. Der bekannte französische
Ingenieur Turpin, der Erfinder des Melnits, hat
eine neue Erfindung gemacht, die angeblich von größter
Bedeutung ist. Es handelt sich um eine neue Art
von Geschossen. Nach der France Militaire ist das
Prinzip der Erfindung daselbst, welches die Feuer-
werker bei der Herstellung ihrer Sprinketten anwenden,
die beim Aufsteigen sich in eine Anzahl neuer Raketen
zertheilen. Turpin habe ein Geschos erfunden, das
in einer gewissen Entfernung explodiere, hier neue
Geschosse erzeuge, von denen jedes einzelne abermals
eine Menge kleiner Geschosse entfende. Das Blatt
fügt hinzu, daß Turpin sich bisher darauf beschränkt
habe, dieses Prinzip anzudeuten und theoretisch dar-
zulegen.

Schon wieder ist, wenn eine Berliner Zeitungs-
korrespondenz recht unterrichtet ist, ein neues In-
fanteriegewehr in Sicht.

Bei der Infanterie-Schießschule in Span-
dan sind gegenwärtig eine Anzahl der daselbst kom-
mandierten Unteroffiziere und Mannschaften mit dem
in der spanischen Armee zur Einführung gelang-
ten, in Deutschland hergestellten Infanteriegewehr
ausgerüstet. Die eingehenden Versuche mit diesem
Gewehr haben nach verschiedenen Richtungen hin ganz
unverkennbare Vorzüge dieses Modells ergeben, so
daß in absehbarer Zeit eine Neubewaffnung
der deutschen Armee mit einem ähnlichen Gewehr
bestimmt zu erwarten steht. Das Gewehr von Ka-
lber 7,9 mm ist der Konstruktion des Mechanismus
nach ein verbessertes Mauser-System. Die Flugbahn-
verhältnisse entsprechen dem Gewehr 88, wie auch
die gleiche Munition für beide Waffen zu verwerten
ist. Neben den Versuchen mit dem spanischen Gewehr
wird auch das italienische 6 Millimeter-Gewehr,
welches in Bezug auf Durchschlagskraft und
Reichweite der Flugbahn das deutsche Gewehr bei weitem
übertrifft, erprobt. Die deutsche Infanteriewaffe wird
eine Kombination dieser beiden Systeme sein. Im
Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß auch ein
neuer Revolver erprobt wird, welcher den schweren
und unhandlichen Armeerevolver zu ersetzen bestimmt ist.

Die Offiziers-Schärpe soll, wie verlautet,
für Subaltern-Offiziere und Hauptleute in Fortfall
kommen. Sie soll nur den Stabs-Offizieren verbleiben,
von diesen jedoch nach Art der Adjutanten-Schärpe,
von der rechten Schulter nach der linken Hüfte
hängend, getragen werden, während für die Adjutanten
ein Abzeichen, ähnlich den Schützenfangschürzen be-
absichtigt ist. Den Subaltern-Offizieren und Haupt-
leuten wird an Stelle der Schärpe ein silberner Gürtel
nach dem Vorbilde des Gürtels der Marine-Offiziere
gegeben werden, der zugleich zur Befestigung des
Fernglases und des Revolvers dienen soll.

Steuerbeamte auf Fahrrädern. Be-
kanntlich beabsichtigt man, das Fahrrad auch in den
Dienst der Steuerverwaltung zu stellen. Die darüber
eingeforderten Denkschriften der Hauptamtsbezirke lauten
im Allgemeinen nicht günstig für die Verwendbarkeit
des Fahrrads im Steuerdienste; nur bei Vornahme
von plötzlichen Revisionen der Brennereien werde sich
das Fahrrad mit Vorteil gebrauchen lassen.

Die Reichspostverwaltung ist erfreu-
licherweise dem löblichen Beispiele des preussischen
Finanzministers gefolgt und hat die Ober-Post-
kassen und die ihr unterstellten Verkehrsanstalten
angewiesen, die Zahlung der monatlich oder viertel-
jährlich im voraus fälligen fortlaufenden Beiträge
der Beamten, Unterbeamten Angehörigen, Empfänger
von jezt ab in allen denjenigen Fällen, wo der erste
Tag des Monats oder Vierteljahrs auf einen Sonntag
oder allgemeinen Feiertag fällt, schon am Vortag
hergehenden Werktag zu bewirken.

Ausland.

Belgien.

(Koloniales.) Aus Brüssel wird gemeldet:
Die kongoesatischen Truppen haben nach Ver-
einbarung mit den Antislavetruppen das Nordufer
des Tanganjika-See besetzt. Der Araberführer
Raschid, ein Neffe Tippu-Tipp, ist gefangen,
fünf Araberhauptlinge, die direkt an der Er-
morbung Emin Paschas teilgenommen haben, sind
hingerichtet worden.

Frankreich.

Die Italienerheide in Frankreich an-
lässlich der Ermordung Carnots beschäftigt jetzt die
Gerichte. In Lyon wurde am Freitag der Kaffee-
hausbesitzer Morel wegen Teilnahme an den nach der
Ermordung Carnots am 25. und 26. Juni verübten
Blutvergießungen zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

25 Anarchisten, gegen welche am 9.
August die Schwurgerichts-Verhandlungen beginnen,
sind in die Concierge gebracht und in Einzelhaft ge-
nommen worden. Die Anarchisten sind von jedem
Verkehr mit der Außenwelt vollständig abgeschlossen,
auch mit ihrem Verteidiger dürfen dieselben nicht zu-
sammenkommen. Diese scharfen Maßregeln stützen
sich bereits auf die Bestimmungen des Anarchisten-
gesetzes.

Berliner Bilder.

Von Georg Paulsen.
(Nachdruck verboten.)

Aus dem Reiche der Sonne.

Berlin schlägt sich durch die Zeit der Hundstage
her. Die Hitze und ihrem Regen durch, so gut es
angeht will. Brütet die Hitze über der Niesen-
bahn, dann machen die Witze und Theaterleiter
mürrische Gesichter. Brauselt der Regen nie-
dann sagen die Leute draußen, es ging zum Ver-
dammen.

Neben liegt man die Berichte der Sommer-
zeit, ärgert sich über die stets unzureichenden
Anpreisungen, studiert die wie Mohnblumen
den Schanzen immer tiefer erblühenden
Verkaufsplakate, räsonniert als von dem Berge
übermüht längs heruntergeglittener Strohwitwer
das Allernein und fixt an der Börse in Marien-
platz oder sonstigen Aktien, resp. macht in Roggen
Epiritus.

Aber es giebt doch noch eine Anzahl Menschen,
die sich verdrückt, nichts den Kopf hängen läßt.
Sind die Brüder des Reiches der Sonne, die
Polizei und der Staatsanwalt Strolche und Vaga-
bunden schilt.

Wenn über sie die Sonne scheint, benutzen sie die
Hölle des Himmelsgeföhns als Wärmemittel, reg-
gen, begehnen sie der äußeren Feuchtigkeit durch
Bewegung innerer, aus der Fassung und ihrer Lebens-
kraft sie nichts.

Wohntens die Michelhaube des Schutzmanns ver-
braut sie, sich aus einem sonnenbestrahlten Schauffee-
ren in ein schirmendes Döckchen zu schlagen. Sonst
es aber keine Erscheinung, die im Stande wäre,
etwas zu machen.

Das Reich der Sonne fängt an, wo die letzten
Häuser einsam aus dem märkischen Sand
ragen, wo es keinen Sprengwagen mehr giebt,
auch keine Gasbeleuchtung, wo das echte
ein Ausnahme-Produkt bildet, dafür aber der
Wein in reichster Fülle fließt.

Die Mietpreise sind hier billig, aber trotzdem
der Gerichtsbescheide ein häufiger Gast. Aller-
dings giebt es auch Häuser-Gruppen, denen der
Name „Manifestantenviertel“ beige
hat.

„Haben“ thun die Leute dort nichts, aber ihre
Fülle leidet darunter nicht. Ein weit Ge-
biet hier ein sanftes Anheften, oder aber
Anheften macht fett.“

Part der Sonnenbrüder und wo die Gelegenheit
günstig, bauen sie einen Palast in die Erde hinein.
Solche geschickt hergestellte Höhle birgt ein halbes
Duzend Menschen, separate Zimmer für Herren und
Damen giebt es in diesen Hotels nicht. Man be-
sprucht sie auch nicht.

Wer quer durch diese Sonnenbrüder-Mediere geht,
läßt am besten Uhr und Geldbörse daheim, nimmt
aber einen handfesten Knüttel in die Rechte. Die
Zapferkeit ist der Sonnenbrüder hervorragendste Tugend
nicht, aber Brutalität steckt ihnen nun so mehr im
Leibe, namentlich, wenn sie die Uebermacht für sich
haben.

Ein weibliches Wesen geht am besten nicht ohne
handfesten männlichen Begleiter durch den Sonnen-
garten, trotzdem es dort an weiblichen Bewohnerinnen
nicht mangelt.

Aber sind die Sonnenbrüder schon stumpf und
verloren oft genug, die Sonnenbrüder sind ein gräß-
licher Anblick geradezu.
Lumpen auf dem Leibe, Schnaps im Leibe; eine
medizinische Venus kann aus diesen Surrogaten nicht
hervorgehen. Das Alter ist schwer zu erraten bei
diesen Menschen.

Von der Vergangenheit sprechen die Leute im
Reiche der Sonne überhaupt thunschlüß wenig. Man-
cher und manche haben noch eine unregelmäßige Rechnung
mit dem Staatsanwalt, Strafrichter und Polizei.
Noch mehr aber müssen, wenn sie der Vergangenheit
gedenken, ein Bilder-Register aufrufen, bei dem sich
vielleicht zeigt, was mit dem gegenwärtigen Zustande
nie und nimmer harmonieren will.

Ein schwächliches dürres Männchen, das aus der
Gasse herausschleicht, mit scheuem Blick aus den
glanzlosen Augen, während die knochigen Finger sich
bemühen, den abgeschabten Rock zurecht zu ziehen,
war als ein ehemaliger Elegant auf allen Berliner
Kneipbahnen eine bekannte Figur.

Den Sommer über liegt er irgendwo im Busch,
des Winters verfrachtet er sich, so gut und wo es nur
gehen will, bis ihn einmal die Polizei als Obdach-
losen fängt.

Er aber wieder aus dem Gefängnis heraus,
dann beginnt dies Leben von neuem. Der Tiefge-
funkene spürt keine Scham mehr, er lebt nicht mehr,
er vegetiert nur noch.

Nur, wenn er in der Destillation die Schnaps-
flasche füllen läßt und hört dabei ein Wort aus dem
Gespräch der Anwesenden über Weizen, dann
richtet sich die verdorrte Gestalt auf: „Ich war
früher immer beim Weizen“, so fängt er an und
erzählt von dem Gelbe, das er besessen und ver-

gendet, — bis ihn Spott und Hohn gelächert unter-
bricht.

Still schleicht er dann hinaus in das Gend zurück,
das für ihn längst Gewohnheit geworden.

Und dabei begegnet er einem Franzoszimmer mit
grobem, aufgebunnenen Gesicht und zerlumptem Rock.
„Guten Morgen, Fräulein“, sagt er, während das
Weiß zurückgrinst.

In den Grünberjahren war es eine lustige Tän-
zerin am Viktoriatheater, die mit dem Gelde nur so
um sich warf.

Heute sieht man die einst so Gefeierten alle paar
Tage in irgend einem Winkel betrunken liegen.

— Immer wieder giebt es irgendwoher ein paar
Nichtsklugs, und immer wieder geht es den bekannten
Weg.

Das helle Himmelsgeföhnt schaut unter diesen Ver-
worfenen, für immer Verlorenen so manches unend-
lich traurige Bild.

Und nicht genug, daß sie selbst elend geworden,
sie ärgern danach, andere zu sich zu ziehen.

Sind kaum erwachsene Kinder. Der Weltstadt
Strudel hat sie ausgespien, sie geraten unter die Ver-
worfenen.

Und man hält sie fest, der Fusel betäubt die
jungen Geister, und dann geht es, wer mag wissen,
wohin.

Der eine verrückt in Spital, des anderen Körper
trägt die Spree, der dritte krallt hinter einem Zaun
die Finger in Todes-Krampf in den Sand, allein,
verlassen.

Und auch manchen führt der Fester aufs Blut-
gerüst.

Sommersegen.

Schimmernd fließt vom Himmel nieder
Blütenroter Wolkenhaum,
Lila- und Rosa-Blau trägt der Flieder
Seine Kronen wie im Traum,
In den schmalen Sommerwinden
Liegt ein Duft berausend schwer,
Lächelt der Hauch von blühenden Bäumen
Dreht es durch die Gärten her.

Noch spürst Du des Abends Schwingen,
Wenn sein letzter Schimmer stirbt —
Nähe dann — kein Vogelstern —
Nur im Gras die Grille zirpt —
Und Du fühlst des Himmels Segen
Nieder auf die Erde gehn, —
Auf den Straßen, an den Wegen
Siehst Du Gottes Engel stehn.

Inde (zu einem Studenten, der ihn infolge eines
Streites auf Pistolen geordert hat): Wenn Sie sich wollen
schließen mit mir, müssen Sie sich lösen vorher eine Jagd-
karte, denn ich haße — Hirsch.

Hauptmann zur Kompagnie, die schlecht exerziert:
„Ihr Kerle seid gar nicht wert, daß Euch ein Hauptmann
kommandiert, für Euch ist das erste beste Rhinoceros
gut!“ (Nicht seinen Säbel ein und spricht zu seinem Leut-
nant): „Herr Leutnant, bitte, wollen Sie das Kommando
übernehmen?“

Charade.

(Zweifelsig.)

Triumphierend
Seht im Osten ferne
Aus der Wellen Wade
Sich die leuchtende Königin,
Und die Blumen der Ersten
Reihen den süßen Schlaf sich
Aus den Wimpern.

Bunt fröhliches Leben
Auf fröhlichem Plan,
Inmitten des Lagers
Des Friedländers Fahn'.
Für Trinken und Prassen
Sorgt alleweil, der Blitz!
Das lustige Mädel von Blasewitz.
Und soll ich die Zweite
Euch nunmehr sagen:
Ihr müßt jenem Mädel
Den Fuß abschlagen.

Im Ganzen reißt der Erde Frucht,
Der Weizenähren Farben
Sind dunkelgelb, das Schnittervolk
Häuft schon gebundene Garben:
So giebt das Ganze Speiß' und Brot,
Daß niemand möge darben.

(Aufklärung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Aufklärung des vorigen Rätsels:
Rhnen.

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Mit en jungen Ökonomiker ist 's just so as
mit en Fohlen; auf's Aussehn kommt's gar
nicht an, blos auf 'ne regelrechte Gangart.
Ut mine Stromtid.
(Bräsig.)

Italien.

— **Verschickungen** italienischer Anarchisten finden nach dem Mailänder „Corriere della Sera“ in größerer Zahl nach Brasilien statt. Die italienisch-brasilianische Auswanderungs-Gesellschaft gewährte 47 von der Quästur in Turin bezogenen Anarchisten freie Überfahrt auf dem Dampfer „König Humbert“ nach der brasilianischen Provinz Minas Geraes. Nachstens werden auf dem Dampfer „Charles Martel“ über Genua weitere 50 Anarchisten verschickt werden. Ein Anarchist versuchte bei der Einschiffung den Agenten der Auswanderungs-Gesellschaft Robotti durch einen Messerstoß zu töten.

Affien.

— **Der Krieg zwischen Japan und China** soll nun erklärt sein, so meldet eine Freitag früh von Tientsin nach Shanghai übermittelte Depesche. Von welcher Seite die Kriegserklärung ausgegangen ist, wird nicht gesagt. Noch in der Nacht zum Freitag war in Shanghai ein Telegramm von einer hohen Persönlichkeit aus Tientsin eingelaufen, wonach die Friedensansichten sich günstiger gestalten. Die Befestigung der Kriegsnachricht bleibt abzuwarten.

Bis gestern Vormittag 10 Uhr war weder dem chinesischen noch dem japanischen Gesandten in London eine offizielle Nachricht von der Erklärung des Krieges zugegangen. Auch in Berlin war an den zuständigen Stellen nichts bekannt. Doch soll bei einer Bremer Exportfirma eine Bestätigung eingegangen sein, und eine Londoner Privatmeldung will wissen, daß schon vor vier Tagen eine Seeschlacht stattgefunden habe, bei welcher die Chinesen beträchtliche Verluste erlitten haben. Es läßt sich nicht beurteilen, ob man es hier mit einer Aufwärmung der früheren Kriegserklärungen zu thun hat, oder ob es nun wirklich zum Klappen gekommen ist.

Im englischen Unterhause gab vorgestern der Parlamentssekretär des Auswärtigen Anstufung über die ausländischen Vermittlungsversuche. Die britische Regierung habe am 19. Juli ihre Vertreter in Berlin, Petersburg, Paris und Rom telegraphisch zu einer Aufforderung an die betreffenden Regierungen angewiesen, dieselben möchten ihre Vertreter in Peking und Tokio beauftragen, die Bemühungen der dortigen britischen Vertreter zur Abwendung des Krieges zu unterstützen. Die genannten Regierungen hätten nunmehr ihre Vertreter in China und Japan mit den entsprechenden Weisungen versehen.

Durch die „Central News“ aus Shanghai vom 27. Juli wird die Kriegserklärung bestätigt. Der Kriegsfall wurde gegeben durch einen japanischen Angriff auf die chinesischen Transportschiffe. Das Seetreffen fand vor drei Tagen statt. Der Verlust der Chinesen ist sehr groß. Es verlautet, der König von Korea befände sich in japanischer Gefangenschaft.

Die neuesten, zumeist auf dem Umwege über London eingetroffenen Nachrichten aus Korea bezeichnen nunmehr auch den letzten Zweifel darüber, daß ungeachtet des Fehlens einer förmlichen Kriegserklärung die Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen ihren Anfang genommen haben. In den Gewässern bei Korea hat eine ernsthafte Seeschlacht stattgefunden. Drei Schiffe des japanischen Geschwaders, die Panzerkreuzer „Mikasa“, „Tatschibana“ und „Yaguchi“, begegneten in der Nähe von Round Island einem chinesischen Geschwader. Infolge starker Provokation der Chinesen engagierten die Japaner ein Gefecht, das mit einer völligen Niederlage des chinesischen Geschwaders endete. Das chinesische Kriegsschiff „Tasien“ wurde gekapert, ein chinesisches Transportschiff mit Soldaten in den Grund gehöhrt. Das große Panzerschiff „Chinwen“ entkam nach China und der Torpedokreuzer „Kuwanti“ nach Korea.

Weitere Nachrichten über die Seeschlacht vom

Freitag besagen, daß der Kampf blutig und kurz war. Das eroberte chinesische Kriegsschiff ist veraltet und war schlecht ausgerüstet. Dasselbe war überfüllt, und das wohlgezielte Feuer der Japaner richtete furchtbare Verheerungen an. Eine große Anzahl Chinesen wurde getötet, ehe das Schiff kapitulirte. Das in den Grund gehöhrte Transportschiff „Kowshung“ war von einer Londoner Gesellschaft gekapert. Das furchtbare Feuer der Japaner machte die Flucht unmöglich; ehe das Schiff sank, waren sämtliche Offiziere gefallen. Es sank in wenigen Minuten. Die Szene war entsetzlich. Unter den Ertrinkenden fand ein verzweifelter Kampf um ihr Leben statt.

Am Freitag fand ferner eine Landeschlacht in Korea statt. Die japanischen Truppen eröffneten, wie einem Berliner Blatt aus London gemeldet wird, ein heftiges Feuer auf die Tags zuvor bei Japan am Yalu-Fluß gelandeten chinesischen Truppen. Der Zweck des Angriffs war, die Vereinigung der Letzteren mit den koreanischen Truppen bei Seoul zu verhindern. Das Resultat ist noch unbekannt.

Amerika.

— **Die Wirkungen des amerikanischen Eisenbahnerstreiks** werden in einer Korrespondenz der „Voss. Zig.“ wie folgt geschildert: Der Eisenbahnzustand betraf unmittelbar 23 Eisenbahngesellschaften und störte mittelbar den ganzen Eisenbahnverkehr der Vereinigten Staaten. Die Gesellschaften berechnen, daß ihre Einnahme an Einnahmen mindestens 3 Mill. Dollars beträgt, ohne Anrechnung der Kosten, die ihnen die Kriegsführung verursacht. General Miles, Befehlshaber der Bundesarmeen, berechnet, daß in Chicago 33 Personen getötet und viel mehr verwundet wurden. 784 Lokomotiven und Tausende von Eisenbahn-Frachtwagen wurden von den Ausländern zerstört. Die herbeigerufenen Staatsmilizen kosteten täglich 18000 Dollar. 100 000 Dollar verausgabte die Regierung für Hilfs-Bundesmarschälle und Deputierte aller Art. Wieviel die außerordentliche Verpflegung der Polizeimacht der Stadt kosten wird, weiß man heute noch nicht. Im Vergleich mit den mittelbaren Verlusten sind die unmittelbaren geringfügig zu nennen. Namentlich sind die Verluste der Farmer an Kleinvieh, Gemüse und Provisionen aller Art sehr bedeutend. Eier und Butter, überhaupt Nahrungsmittel, verbarben zum Betrage von vielen Millionen. Die Fabriken standen aus Mangel an Rohstoffen und Kohlen still. Der Warenumsatz war verschwindend klein, und eine künstliche Teuerung machte sich empfindlich bemerkbar. Die Prüfung der Ursachen eines Ausbruches soll künftig die Aufgabe von staatlichen Schiedsgerichten werden. Präsident Cleveland hat durch die Ernennung einer Kommission bereits den Anlaß dazu gegeben.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen.** Die Uhr im Turm der größeren ev. Kirche ist zur Zeit einer etwa 8 Tage währenden Reparatur unterworfen.

* **Camen, 31. Juli.** Der meteorologische Wochenbericht sagt, daß außer dem Regenterrain vom 30. zum 31. Juli auch vom 4. zum 5. August ein solcher in ganz Deutschland sich geltend machen werde.

* **Camen.** Ueber das Rauchen im Walde hat das Kammergericht eine beachtenswerte Entscheidung gefällt. Das preussische Feld- und Forstpolizeigesetz droht denjenigen mit Strafe, welcher mit „unverwahrtem Feuer oder Licht“ den Wald betritt oder sich demselben in gefährdender Weise nähert. Das Kammergericht hat nun erkannt, daß Zigarren, Zigaretten und offene Pfeifen als unverwahrtes Feuer im Sinne obiger Gesetze anzusehen seien, und daß danach das Rauchen im Walde

das ganze Jahr hindurch unter Strafe gestellt werden müsse. Daher seien die in verschiedenen Orten erlassenen Polizeiverordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verboten, überflüssig.

* **Camen.** Eine bei Schulkindern oft vorkommende Unart ist das Abbleken der Tinte von den Stahlfedern. Folgender Fall möge zur Warnung dienen. In Niddorf bei Berlin hat sich vor kurzem der zehnjährige Sohn eines dortigen Beamten durch jene üble Gewohnheit eine Blutvergiftung zugezogen. Der Knabe wurde von stehenden Kopfschmerzen befallen, das Gesicht schwellte an, so daß der Knabe die Klinik aufsuchen mußte. Es stellte sich heraus, daß die Tinte in eine wunde Stelle der Unterlippe eingebracht war. Der Knabe ist am Mittwoch verstorben.

* **Camen, 31. Juli.** Der Delegiertentag rhein.-westfäl. Knappenvereine in Bitten belagerte einstimmig, von der Gründung eines christlichen unparteiischen Knappenbundes abzusehen und die Sache des alten Verbandes deutscher Bergarbeiter zu fördern.

* **Camen, 31. Juli.** Die Eröffnung der diesjährigen Jagd ist für den Regierungsbezirk Arnberg durch den Bezirks-Ausschuß wie folgt festgesetzt worden: am 10. September für Hasen, Auer- und Fasanenheiden, am 3. September für Haiselwild und Vorkennen, am 22. August für Rebhühner und zwar nur für die Kreise Dortmund (Stadt und Land), Bochum (Stadt und Land), Hörde, Hamm, Iserlohn, Uppstadt, Gelsenkirchen, Soest und Hattingen. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks beginnt die Rebhühnerjagd erst am 1. September.

* **Camen.** Auf Bewilligung von Altersrente sind bis zum 1. Juli d. J. 279 877 Ansprüche erhoben worden. Davon wurden 222 680 Rentenanträge anerkannt und 47 796 zurückgewiesen, 3248 blieben unerledigt, während die übrigen 6153 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Ansprüche auf Invalidenrente wurden 114 462 erhoben. Von diesen wurden 77 406 Rentenanträge anerkannt und 24 613 zurückgewiesen, 7236 blieben unerledigt, während die übrigen 3207 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Unter den Personen, die in den Genuss der Invalidenrente traten, befinden sich 1804, die bereits vorher eine Altersrente bezogen.

* **Camen, 1. Aug. (Unglücksfall.)** Das 1 1/2 Jahre alte Söhnchen eines hiesigen Einwohners an der Dittstraße kam am letzten Sonntag vormittag auf eine entsetzliche Weise ums Leben, es war in eine Düngrube gefallen und darin erstickt. Die sofortigen angestrebten Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg.

* **Brackel, 31. Juli.** Dem Zimer-Kreis-Verbande ist von dem Oberpräsidenten gelegentlich seiner am 12. August stattfindenden Anstellung die Veranstaltung einer Verlosung mit 2000 Losen gestattet.

* **Witten, 31. Juli.** Der Knappenverein „Glück auf Victoria“ feierte am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung von Vereinen ein Gelingen bei herrlicher Witterung, welche denn auch zur Folge hatte, daß eine große Menge von Zuschauern herbeigeströmt war. Die Rieder, welche zum Vortrag gelangten, wurden äußerst forreht und gefühlvoll gelungen, wofür den Sängern reichlicher Beifall zu Teil wurde. Herr Ehrenamtman Schreier hielt die Begrüßungsrede, Herr Lehrer Kötter feierte den deutschen Gelingen. Den Schluß des Festes bildete ein recht gemüthlicher Ball, der die Festteilnehmer noch lange in heiterster Stimmung zusammenhielt.

* **Witten, 31. Juli.** Vom Unglück heimgeführt wird hier die Familie Bergwalds Heinrich Siedemann. Vor vierzehn Tagen verunglückte erst der älteste Sohn auf der Zeche „Maffen“ tödlich und am Donnerstag hat Siedemann selbst Verletzungen erlitten, die sein Wiederaufkommen infrage stellen. Siedemann befragt für Herrn Wipplinghoff die Fahren; auf einer Tour vom Bahnhof nach dem Dorfe rutschte er auf der steilen Straße aus, kam unter den Wagen, der ihm über die Brust ging. Abgesehen von anderen Verletzungen sind dem Verstorbenen auch zwei Rippen gebrochen.

× **Baroppeide, 31. Juli (Schweres Verbrechen.)** Ein hier domizilirtes Individuum am Sonnabend in Dortmund ein achtjähriges Mädchen einer Vertiefung in der Nähe der Kreuzstraße gestürzt machte sich der Unmensch in unethischer Weise an dem Mädchen zu schaffen, gleichzeitig aber derselbe das Kind ansehend durch Erdbeissen, er ihm Hals, Mund u. Nase zudrückte, am Schreie verbindend. Glücklicherweise gelang dies jedoch nicht. Ein Schrei, welchen das Mädchen ausstieß, lockte 12-jährigen Knaben herbei, der, die gefährliche Lage schauend, sofort Hilfe herbeiholte. Als der Unhold herbeieilenden Männer erblickte, ließ er von seinem Opfer ab, um Reißaus zu nehmen. Die Männer setzten jedoch nach u. liegen nicht eher in der Verfolgung, bis sie den Unmensch eingeholt und ergriffen hatten. Ammann übergaben sie ihn der Polizei, die ihn nach Amtsgerichtsgefängnis überführte.

Witten, 30. Juli. (Kanal-Verbindung der Ruhr mit dem Dortmund-Ems-Kanal.) geht dem „Witt. Tgl.“ die erfreuliche Nachricht zu, die k. k. Kanal-Kommission zu Münster den Wasserbau-Inspeltor, Herrn Weikert damit beauftragt, das von dem Herrn Landmesser Weikertel hergestellte Projekt einer Schiffahrtsverbindung der Ruhr mit dem Dortmund-Ems-Kanal einer näheren Prüfung zu unterziehen. Herr Wasserbau-Inspeltor Weikert hat sich die betreffenden Entwurfspläne, und Nivellementspläne beifügig Entnahme von Arbeiten. In den nächsten Tagen werden Herr Regierungsrat und Bauamt Herr Wasserbau-Inspeltor Weikert in die hiesige Gegend kommen und sich an Ort und Stelle über das Projekt des Näheren informieren. Die Gegend uns sehr willkommen, hoffentlich wird auch Tätigkeit für die hiesige Gegend von Erfolg Segen sein!

Sagen, 29. Juli. Durch Ratten gebissen. Vor einigen Tagen in einer hiesigen Arbeiterfamilie, in einem kleinen Häuschen zu ebener Erde wohnt, nach bereits vor einiger Zeit die Frau des Nachts von einer Ratte im Fuß gebissen worden war, der Mann des im Schlaf im Gesicht gebissen. Die betreffende Frau wurde früher als Stalling benutzt und bietet in dieser Weise Schutz gegen das Eindringen der Ratten. Vermietung solcher Räume zu Wohnungen für Arbeiter polizeilich verboten sein.

— 30. Juli. (Harmonikazug-Wagen 3. Klasse.) Dieser Tage passierte den hiesigen Bahnhof ein Harmonikazug-Wagen, aber 3. Klasse; somit dürfte doch die Einführung der 3. Klasse in Harmonikazügen mit der Zeit erfolgen. Gut Ding will aber Weile, namentlich im Eisenbahnwesen.

* **Münster, 30. Juli.** Die Voruntersuchung den bisherigen Stadthelfer 8003 ist bereits beendet. Die untersuchte Summe erreicht nahezu 25 000. Wie der „Westf. Merkur“ meldet, betrug das Einkommen des H., eines früheren Artillerie-Feldwebels, mind. 6000 Mk. Welchen Aufwand er machte, ergibt sich der Tafelsache, daß sein Mobilar allein zu mehr 20 000 Mk. (!) veranschlagt ist und diesen Wert vollständig besitzt.

Altendorf a. d. R., 27. Juli. (Vom Blütschlagen.) Bei der Heimkehr vom Felde wurde der meindevorherige Oberste-Bahnenberg vom Blütschlag und augenblicklich getötet. Auf der linken Kopfseite Geblütschlag befand sich eine kleine, als ob durch ein Messer herbeigeführte Wunde, und von hieraus genau der Weg verfolgend, den der elektrische Funke Herzen vorbei und längs dem linken Bein durch bis in den Erdboden genommen. Die Talschneide des tödlichen Wundes durchgeschlagen.

Alteneisen, 28. Juli. Eine Schlagwetter-Explosion hat heute nachmittag gegen Schluß der Schicht Zeche Neuenfeldt Heinrich stattgefunden, was Bergleute zu Tode kamen. Alle drei waren verheiratet hinterlassen Frau und Kinder.

Im eigenen Neze gefangen.

Kriminalroman von F. Hermann.

(1. Fortsetzung.)

Der Engländer sah stumm und gleichgültig daneben und seinem unbeweglichen Gesicht war es nicht anzusehen, ob ihn die Fröhlichkeit Springers langweilte oder ob er sie nachzufühlen vermöge. „Das wäre ja nun alles recht schön und gut“, sagte der alte Herr, als er nach vollendetem Toilettenwechsel in das Hotelzimmer seiner Tochter trat, „aber so ganz ohne eine kleine Enttäuschung ist es für mich bei der Ankunft nun doch nicht abgegangen. Und wenn meine Freude nicht gar so groß wäre, könnte mir's wohl einigen Kummer machen.“

„Kummer, Papa? O, das kann Dein Ernst unmöglich sein.“

„Nun, es ist auch nicht gar so schlimm aufzunehmen“, meinte er schmunzelnd, indem er zärtlich Helensens rosiges Wangen streichelte. „Ich hatte mir aber fest eingegeben, mein Bruder Franz würde sich's nicht nehmen lassen, mir hier bis zum Hafen entgegen zu fahren! Hatte ich darum ganz genau von Tag und Stunde meiner Ankunft unterrichtet und war meiner Sache so sicher, daß ich da vorhin beim Schiffe betraute einem wildfremden Menschen um den Hals gefallen wäre. Nur gut, daß mir noch rechtzeitig einfiel, Bruder Franz werde inzwischen auch wohl um sechsundzwanzig Jahre älter geworden sein und nicht mehr so braune Haare und so frische Wangen haben wie jener fremde, auch wenn's ihm wirklich in der Zwischenzeit so gut gegangen ist, als ich mir's habe lassen lassen.“

„Wie kommt es nur, Papa, daß Du mir von diesem Onkel Franz, den wir jetzt doch besuchen wollen, eigentlich niemals etwas erzählt hast? Ich werde in Verlegenheit kommen, wenn er von einer gemeinsamen durchlebten Jugend sprechen wird und wenn ich ihm dann gestehen muß, daß ich so gar nichts davon weiß.“

Der alte Springer stieß einen langgezogenen pfeifenden Ton aus und blinzelte sein Tochterchen mit den lebhaften Augen pfiffig an. „Dank, Du kannst darüber unbeforgt sein, mein Goldkind! — Er wird Dir nichts von unserer Jugend erzählen,

er gewiß nicht. Hat nicht viel Ursache dazu, wie ich meine! Wird's schon bleiben lassen!“

„So seid Ihr wohl gar in Klüften auseinander gegangen? Ah, Du solltest mir doch etwas von ihm erzählen, Vater!“

„Nicht doch, Helene! — Das würden lange Geschichten werden und solche obendrein, die nicht für Kinderohren taugen. Ist auch alles längst begraben und Gras darüber gewachsen. Wir sind zwei alte Knaben geworden und müßten ein paar recht alte Narren sein, wenn wir uns den kleinen Nest unseres Lebens mit vermoderten Geschichten vergiften wollten! — Wahrhaftig, ich hätte mich trotz all' meiner Sehnsucht noch dreimal begeben, nach Deutschland zurückzukehren, wenn ich nicht gewiß wüßte, daß der Franz in diesem Stück ebenso denkt als ich. — Er hat mir's geschrieben, als ich ihn vor zwei Jahren aufsuchte, mir meine Schätze für Dich, mein Goldkind, bereiten zu halten.“

„Wie, Papa, der Onkel hat Schätze für Dich?“

„O, und was für welche!“ sagte der Alte, sich mit komischer Wichtigkeit in die Brust werfend, „Du wirst Augen machen, wenn Du erst erfährst, wie reich Du bist! Wahrhaftig, Helene Springer soll nicht die schlechteste Partie im Lande werden!“

„Aber, Papa!“ hauchte das junge Mädchen mit leisem Vorwurf, während sich ihre Blide senkten und eine dunkle Wölbung ihr Gesicht und ihren schlanken Hals überflutete. Doch der Vater nahm ihr Köpfchen zwischen beide Hände und küßte sie mit liebevoller Innigkeit auf die Stirn.

„Wirst doch einen Spaß verstehen, mein Herzchen! Sollst wahrhaftig nicht auf dem Markte ausgeboten werden, wie das, Gott sei's gefügt, neuerdings Sitte geworden sein soll in meinem lieben Deutschland. Und dann, meine alten Augen sind nicht so ganz blind. Ich glaube, wir haben da draußen jemanden zurückgelassen, den man nicht ungern gelegentlich einmal wiedersehen würde. He?“

„Er noch Helene antworten konnte, wurden sie durch ein Klopfen an die Thür gestört, und der Kellner trat mit der Anfrage herein, ob die Herrschaften geneigt seien, sich unter Mr. Parker's Führung noch vor dem Diner die Schenswürdigkeiten der Stadt anzusehen. Springer sagte natürlich mit Freuden zu, aber als der Kellner mit dem Bescheid gegangen war, konnte Helene sich nicht enthalten, zu sagen: „Ich

weiß nicht, Papa, dieser Engländer will mir mit jedem Tag weniger gefallen. Es mag ja recht thöricht sein, da ich nicht den geringsten Grund für meine Abneigung habe und mich im Gegenteil zu Dank verpflichtet fühlen sollte; aber es wäre mir viel lieber gewesen, wenn er sich hier von uns verabschiedet hätte.“

„El, ei! Will mein kleines Mädchen am Ende gar launenhaft werden wie eine junge Prinzessin? Master Parker ist kein Gesellschaftler von schönen Worten und eleganten Manieren, das ist wahr. Aber er ist bei alledem ein gefälliger und aufmerksamer Mann, der es wohl um uns verdient hat, daß wir ihn freundlich behandeln. Morgen oder übermorgen, wenn Du Dich von den Strapazen der Reise ein wenig ausgeruht hast, reisen wir ja ohnehin weiter, und dann werden wir ihn wohl schwerlich jemals wiedersehen.“

Helene widersprach nicht weiter, und sie fuhren in Parkers Begleitung einige Stunden in den alten Hafenstadt umher, die ihnen beiden unbekannt war und die in der That genug der Wertwürdigkeiten darbot. Parker war, wie immer, ein ziemlich schweigsamer Führer; aber er wußte ihnen doch überall mit wenigen Worten so treffende Erklärungen zu geben, daß er notwendig schon oft und für längere Zeit in der Hafenstadt verweilt haben mußte. Auf eine diesbezügliche Frage Helensens gab er inoffenbar eine ausweichende Antwort, und er wurde von diesem Augenblick an auch viel sparsamer und zurückhaltender mit seinen Erläuterungen. Auch schien man ihn im Hotel nicht zu kennen, denn man behandelte ihn nicht wie einen häufig erscheinenden Gast, sondern wie einen völlig Fremden. Helene fiel dieser Umstand zwar einigermaßen auf, da doch Parker vorher die Einrichtungen der „Vier Jahreszeiten“ so eingehend und zutreffend angepriesen hatte, aber sie legte ihrer Wahrnehmung natürlich sehr wenig Bedeutung bei. Die Geschäfte, welche der Engländer in S. abzuwickeln hatte, waren augenscheinlich nicht eben sehr dringlicher Natur; denn er stellte sich seinen beiden Reisebegleitern auch nach dem Diner wieder zur Verfügung und machte ihnen den Vorschlag, gemeinschaftlich das Theater zu besuchen. Der alte Herr, der in seinem Entzücken über die wiedergewonnene Heimat gar keine Grenzen kannte, sagte ohne weiteres ja, und nur Helene, die sich noch all' den Strapazen und Auf-

regungen merklich angegriffen fühlte, bat, sie zu lassen.

Daß auch ihr Vater um ihre Willen auf Vergnügen verzichtete, wollte sie unter keinen Umständen zugeben, und der alte Herr ließ sich leicht überreden. Er küßte seinen Liebling wieder auf die Stirn, versprach, bei seiner Rückkehr noch einmal in ihrem Zimmer, das unmittelbar an das Hotel anstieß, vorzusprechen, und ging dann Arm in Arm mit dem Engländer die Treppe hinunter. Fort war, verpönte Helene eine seltsame Beklemmung, die sie nie zuvor gekannt hatte und die sie jetzt einmal so peinlich überfiel, daß sie sich fast nicht fühlte, dem Vater nachzusehen und ihn um sein Verweilen zu bitten. Aber sie schämte sich dieser kindischen Schwäche, schrieb dieselbe auf Rechnung ihrer von der Reise angestrengten Nerven, lächelte bei dem Gedanken an das verweilende Gesicht, das ihr zärtlicher Papa zweifelsohne gehabt hätte, wenn sie wirklich wie ein ängstliches Kind hinter ihm drein gestürzt wäre. Was sollte der erfahrene und vielgereiste Mann, der über Thorheiten und den Liebermut der Jugend längere hinaus war, hier, inmitten der sicheren und vollsten Stadt und obendrein in Begleitung eines zuverlässigen Freundes, so fürchten haben? Wahrhaftig ihre seltsame Beforgnis war eine Kinderei gewesen und hätte sich getrost einer fähigen träumerischen hingeben, nach der sie sich im Grunde des Herzens längst gehebt hatte.

Sie schob den Mantel vor die Zimmerthür, sich auf dem Sofa nieder und zog einen sorgfältig zusammengelegten Brief hervor, den sie unter der Hand von der Brust verborgen hatte. Das war mit den besten Zügen einer schönen und edelmütigen Männerhand geschrieben und der Schreiber selbst mußte ihr wohl sehr teuer gewesen sein, denn sie drückte den Brief, den sie offenbar zum erstenmal durchlas, nachdem ihre schönen Augen lange darauf verweilt, zärtlich an ihre Lippen barg ihn dann wieder in seinem geheimen Hülle. Als sie sich nun in die weichen Polster zurücklehnte und ihren Gedanken nachzuhängen, beschlich sie eine tiefe Abspannung; ihre Augenlider begannen herab und nachdem sie eine kleine Weile geschlossen waren, schloß sie sich. Sie hatte sich ihm endlich willenslos gefangen. Ein

Bacharach, 28. Juli. Ein großer Brand brach am Mittwoch früh hier aus und konnte erst gegen Abend gelöscht werden. Der von Köln kommende Schnellzug 90 mußte von Oberwesel aus im Thalgeleise fahren, von 10 Uhr ab durften Güterzüge am Bacharach nicht mehr vorbeifahren und mußten auf den benachbarten Stationen warten. Die Ringer Feuerwehr wurde um Hilfe angerufen und traf mit Sonderzug nachmittags ein. Im Ganzen sind 17 Gebäude niedergebrannt.

Saarbrücken, 29. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Saar bei der Militärschwimmanstalt. Das hiesige 7. Dragonerregiment macht seit einiger Zeit Übungen im Lieberleben über die Saar und benutzt dabei sogenannte „Faltenboote“, die teilweise aus Segeltuch gebaut sind und von denen je zwei durch eine Plattform von Brettern zu einem Ponton verbunden werden. Auf dem Ponton stehen die Soldaten und halten während der Ueberfahrt die Ruder der nebenher schwimmenden Pferde. Gestern morgen nun, als von der 5. Schwadron 30 Mann das Fahrzeug betreten hatten und eben von dem St. Johanner Ufer abgefahren waren, brach die Decke ein und die ganze Mannschaft stürzte laut aufschreiend in die an dieser Stelle recht tiefe Saar. Sofort begannen die noch am Ufer stehenden Soldaten das Rettungswerk und es gelang ihnen schließlich, von den mit dem Tode ringenden Soldaten, die meistens des Schwimmens unfähig waren, alle bis auf einen, den Dragoner Lint aus Brandenburg zu retten. Erst gegen Mittag konnte die Leiche aufgefunden werden.

Vermischtes.

Das Leben des Kaisers während der Nordlandreise. An Bord der „Hohenzollern“. Ueber das Leben an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern“ während der Nordlandreise des Kaisers entnehmen wir einer Skizze in der „N. B. Z.“ folgendes: Der Verkehr des Kaisers mit den Herren seiner Begleitung ist durchaus zwanglos. Von Zeremoniell ist nicht die Rede. Bei den um 1 Uhr und 6 Uhr eingenommenen Hauptmahlzeiten herrscht stets die lebhafteste Unterhaltung einer fröhlichen Tafelrunde und voller Freiheit der Rede. Wenn der Kaiser nicht durch Regierungsgeschäfte beansprucht ist, und auch die Landbesuche keine Reise bietet, dann wandelt er, bald allein, bald in lebhafter Unterhaltung mit einem Herrn aus dem Gefolge oder einem Schiffsoffizier auf Deck auf und ab, oder er beschäftigt den inneren Schiffsbienstand oder läßt kleinere Manöver ausführen; auch mit Vachsfängen, Pistolenfischen und Malen werden manche Stunden ausgefüllt, zumal wenn es regnet. Des Abends finden zuweilen „Kunstler-Soireen“ statt. Graf Philipp Eulenburg, seit kurzem unser Gesandter am Wiener Hofe, spielt dabei die Rolle eines Solisten, indem er von ihm selbst gedichtete und komponierte Balladen nordischen Inhalts vorträgt und zugleich auf dem Piano begleitet. Der Hauptvertreter des heiteren Genusses ist dagegen der ebenfalls fanges- und musikalische Fingergeliebte von Hülse. „Nichts komischer“, schreibt Gilsfeldt, „als wenn er abends als Schwarzkünstler vor Sr. Majestät im Salon erschien, im Frack und großartiger, hellen Beinkleidern, den schwarzen Zaubersack in der rechten Hand haltend und das weißgekleidete Medium „Onkel Hermann“ an der linken Hand.“ Unterstützt wird er in seinem zum Teil sehr schwierigen Kunststück durch den in jüngster Zeit viel genannten Diplomaten von Aiderlen-Wächter, den jetzigen Gesandten in Hamburg. Den „Onkel Hermann“ spielt der Marinemaler Karl Salzmann. Derselbe tritt bei den Soireen auch als Konzertmeister auf, indem er, gekleidet in ein phantastisches Künstler-

Kloppen an die Thür ihres Zimmers ließ sie sich emporklimmen. Sie mußte ziemlich lange geschlafen haben, denn die Kerzen auf dem Tisch waren fast ganz niedergebrannt. Es bedurfte einiger Augenblicke, ehe sie sich in der fremden Umgebung wieder zurecht gefunden hatte, und das Klopfen wurde unterdessen noch stärker wiederholt. Das konnte unmöglich ihr ärztlicher, rücksichtsvoller Papa sein; aber wenn er es nicht war, wer um Himmelswillen hatte noch in so später Stunde an ihrer Thür zu klopfen? — Mehr von einer unbestimmten, dunklen Ahnung beängstigt, als für ihre eigene Sicherheit besorgt, fragte sie mit bebender Stimme, wer da Einlaß begehrte, und sie konnte erleichtert auf, als sie Mr. Parker in englischer Sprache und in seinem gewöhnlichen ruhigen Ton drinnen sagen hörte:

„Ich bitte um Verzeihung, Miß Springer, wenn ich gestört habe. Ich glaube, dies sei das Zimmer Ihres Vaters.“

Gelene schob rasch den Kiebel zurück und öffnete. Der Engländer stand in seinem langen Reisemantel vor ihr, wie er am Abend mit dem alten Springer das Hotel verlassen hatte, und begrüßte sie höflich als Bekannte seines Gutes.

„Zu meinem großen Bedauern hatte ich das Un- glück, meinen werten Freund vor dem Theater im- mer noch zu verpassen, und da ich vergeblich nach ihm suchte, wollte ich mich jetzt überzeugen, daß er glück- lich nach Hause gekommen sei, ehe ich mich selber zur Ruhe begeben.“

„Sie haben meinen Papa verloren? Mein Gott, das ist schon so spät! — Ich hörte ihn gar nicht zurückkehren und er hatte mir doch fest ver- sprochen, vorher noch einmal in mein Zimmer zu kommen! O, bitte, Mr. Parker, verweilen Sie noch einen Augenblick!“

Sie eilte hastig an die Thür des Nebenzimmers und pochte erst leise, dann lauter an dieselbe an. Von innen erfolgte keine Antwort; Mr. Parker aber sagte sie darauf aufmerksam, daß ja der Schlüssel im Schloß stecke und daß sie demnach wohl am besten selbst zu öffnen. Mit zitternden Fin- gern folgte sie seinem Rat; das Zimmer war leer und das Bett vollständig unberührt. Gelene schrie bei dieser Wahrnehmung angstvoll auf; aber der Eng-länder suchte sie in seiner kühlen, gleichmütigen Weise zu beruhigen. Nach einem flüchtigen Blick auf seine

Mitternacht ist bereits vorüber, und da wir

gewand, auf dem ausgespannten Papier seiner Staffelei durch wenige Pinselstriche gelungene Zerrbilder seiner Reisegefährten entstehen läßt. An jedem Sonntag vereinigt der Kaiser die Offiziere und Mannschaften seines Schiffes, sowie die Herren seiner Begleitung auf dem Verdeck zum Gottesdienst. Im Dienstzuge des deutschen Admirals betritt er den mit der Kriegs- flagge bedeckten Altar, kleidet ein Eingangsgebet, darauf eine durch Kürze und Verständlichkeit zum Herzen sprechende Predigt und endlich ein Schlußgebet, wor- auf ein Vaterunser die Feier beschließt. Der Ge- burtsfest jedes Herrn der Begleitung wird auf Befehl des Kaisers gleich einer Familienfeier festlich be- gangen. Dieser selbst bringt an der Tafel den Trinkspruch aus, worauf Major von Hülsen ein zu Ehren des Festes verfaßtes und dessen Augen- blick und Schwächen launig schilderndes Gedicht vorträgt.

Seinen Eltern in den Tod gefolgt ist am Donnerstag nachmittag der etwa 17jährige Hermann K., der in Nordsee-Berlin bei Verwandten wohnte. Er wurde auf dem Dachboden erhängt aufgefunden. In einem zurückgelassenen Schreiben gab K. an, daß er die That aus Verzweiflung über den kürzlich erfolgten Tod seiner Eltern begangen habe; dieselben hätten ihn gerufen und er gehorcht. Der letzte Wunsch des Lebensmüden war, mit seinen Eltern auf dem Begräbnisplatz der Thomaskirche vereint zu werden.

Zur Veranstaltung einer Lotterie für die durch das Brunnenglück in Schneidemühl Geschädigten hat das Ministerium des Innern nach längerem Zögern, jetzt doch die Genehmigung erteilt. Nach dem aufgestellten Plan wird dem Unstüchungs- fonds der Betrag von 300 000 Mark zuzuführen.

Ein arges Unwetter brach am Donner- stag Vormittag über Thüringen herein und wüthete bis zum Abend. Vier schwere Gewitter umzogen das Gera-Thal, in welchem Erfurt liegt. Erntearbeiten, Bäumen, Böden und andere Geräte schwammen davon, so daß die Arbeiten an der In- dustrie-Anstalt eingestellt werden mußten. Von den hohen angebrachten Felspartien lösten sich mehrere centnerschwere Steinblöcke und diese rissen im Fallen die wertvollen Dekorationspflanzen mit fort. In Giesfeld wurde der Brunnennmeister Möbner vom Blitz erschlagen und sein neugebautes Wohnhaus durch einen anderen Blitzschlag in Brand gesteckt, als man ihn als Leiche hineinragen wollte. Mehrere Schienen fielen dabei auf dem dem verheerenden Elemente zum Opfer. In Mehmels bei Meiningen wurde eine ganze Familie vom Blitzschlage betäubt; während die Kinder sich rasch wieder erholt haben, ist der Vater noch teilweise gelähmt und hat das Gehör noch nicht wieder erlangt. Auf Schloß Altenstein hat der Blitz gerade in dem Augenblick eingeschlagen, als Herzog Georg dort ankam. Außerdem wird aus einer ganzen Reihe von Ortschaften berichtet, daß Blitze eingeschlagen haben.

Das Unwetter in der Donnerstag-Nacht hat in der Provinz Hessen-Nassau ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Aus einem unzähligen Or- tschaften liegen bisher Meldungen über Blitzschäden vor, darunter, zwölf, in denen Feuerbrünste durch Blitzentzündung entstanden sind.

Die größte Hitze, die in Florenz bisher festgestellt wurde, ist am letzten Donnerstag tag ge- stellt worden. Um 3 Uhr nachmittags waren 38 1/2 Grad Celsius im Schatten, in der Sonne 51 Grad. Handel und Wandel stockte tagüber. Es kamen auch zahlreiche Blitzschläge vor. Die Passanten standen die öffentlichen Brunnen, um sich Wasser auf den Kopf zu schütten. In Mailand und Como erreichte die Hitze am Donnerstag 36,5 Grad. In Bologna gab es 37 Grad im Schatten.

Ihren Papa ein Unglück zugefallen sei, so müssen wir wohl annehmen, daß er sich verirrt habe und schließlich als praktischer Amerikaner aus Mäßigkeit in ein beliebiges anderes Hotel gegangen sei.

„Er sollte in ein anderes Hotel gegangen sein, während ich hier in Sorge und Angst um ihn lebe?“ — O nein, Mr. Parker, Sie kennen meinen Papa schlecht, wenn Sie das glauben! Es ist Mitternacht vorüber, wie Sie sagen, und das Theater war doch gewiß längst aus?“

„Vor zwei Stunden, Miß!“

„Vermehrer Gott! So ist ihm etwas wider- fahren! Ich muß mich auf der Stelle aufmachen, ihn zu finden.“

Der Engländer hielt das vor Angst und Auf- regung zitternde Mädchen zurück und stellte ihr das Thoräthie ihrer Absicht vor, ohne dabei selbst auch nur einen Augenblick seine Gleichgültigkeit zu ver- loren. Das laute Gespräch hatte unterdessen auch einige Angestellte des Hotels herangezogen und die- selben konnten sich kaum enthalten, über die augen- scheinlich unbegründete Furcht der jungen Amerikaner- rin zu lächeln. Mit dienstfertiger Höflichkeit er- schloß er sich in der Anstellung aller nur erdenklichen Möglichkeiten, durch welche die verzögerte Heimkehr des alten Herrn veranlaßt sein konnte, verwiesen auf die ausgezeichneten Sicherheitszustände ihrer Stadt und auf die Mäßigkeit des Herrn Springer, welche auch den Gedanken an eine etwaige plötzliche Er- krankung völlig ausgeschlossen erscheinen lasse. Im letz- ten Falle würde auch bei der vortrefflichen Organisation der städtischen Polizei, da der Herr doch sicherlich Legitimationspapiere bei sich geführt habe, längst eine auffällende Mitteilung in das Hotel gelangt sein. Ohne durch diesen alldringenden, gut gemeinten Zuspruch auch nur im Geringsten beruhigt zu sein, sah Gelene doch ein, daß ihr erster Gedanke, den Vater in der großen fremden Stadt aufs Gerate- wohl aufzusuchen, völlig unangenehm sei und daß sich in ihr Zimmer zurückziehen und ihn dort zu erwarten. Master Parker war, obwohl er augen- scheinlich mit seiner Mäßigkeit kämpfte, liebens- würdig genug, ihr seinen Bestand wenigstens in- soweit anzubieten, daß er sich in Herrn Springers Zimmer zu ihrer Verfügung halten und sie von jeder etwa über ihn einkommenden Nachricht sofort in Kenntnis setzen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Brandunglück und Liebesdrama. Ein grauenhaftes Brandunglück hat sich Freitag nach- mittag in der Abolstraße in Altona ereignet. Eine junge Frau, welche das Mittagessen auf einem Pe- trolem-Kochofen zubereitete, beging die Unvorsichtig- keit, aus einer Blechanne Petroleum zuzugießen. Die Flamme schlug in die Kanne, dieselbe explodierte und im Nu standen die Kleider der Frau in Flammen. Laut schreiend eilte die brennende Frau in das Neben- zimmer, in welchem sich ihr Mann befand. Derselbe besaß soviel Geistesgegenwart, die Unglückliche nieder- zuwerfen und versuchte nun die Flammen zu ersticken. Dies gelang ihm nach vieler Mühe, doch verbrannte er sich dabei selbst sehr schwer an den Armen und am Kopf. Die Frau war so entseztlich am ganzen Körper ausgerichtet, daß sie im städtischen Kranken- haus, wohin sie durch die Sanitätskolonne der Feuer- wehr gebracht, nach wenigen Stunden unter unsäg- lichen Qualen verstarb. Das Befinden des Ehe- mannes ist ebenfalls in hohem Grade besorgniser- regend. — Heute früh wurde im hiesigen Hafen die Leiche eines jungen Mannes und einer jungen elegant gekleideten Dame aufgefunden. Die Leichen, deren Identität bis jetzt nicht festgestellt, hielten sich fest umschlungen. Wahrscheinlich liegt hier der traurige Schluß eines Liebesdramas vor.

Durch des eigenen Sohnes Hand fiel am Dienstag ein Vater in dem Dorfe Wolters- dorf bei Lüchow. Der Anbauer Leyp war nach der Rückkehr von einem Geschäftsgang nach Lüchow un- willig, seinen Sohn nicht, wie er erwartet hatte, auf dem Felde zu finden. Er stellte ihn darüber zur Rede und es kam zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlaufe der Sohn dem Vater mit der Sense drohte, die er gerade in der Hand hielt. Als der Vater darauf die Sense fassen und dem Sohne fort- nehmen wollte, schlug dieser zu und traf den Vater so unglücklich, daß an beiden Oberschenkeln die Schlag- adern durchhauen wurden. Blutüberströmt brach der Vater zusammen und gab wenige Minuten darauf infolge des starken Blutverlustes seinen Geist auf. Der Thäter wurde alsbald verhaftet und gefesselt nach Lüchow ins Gerichtsgefängnis gebracht. Die beiden Männer lagen stets mit einander in Streit.

Abgekörtzt sind in Karlsbrunn in Schlesien die Professoren Kantoli und Matowski bei einer Partie auf dem Petersstein. Auf dem Transport ins Spital starb Kantoli. Der Zustand Matowskis ist gleichfalls höchst bedenklich.

Ein heftiger Brand in der Getreide- putzerei der Hübner-Dampfmühle in Debreczin ver- richtete am Freitag die ganze Einrichtung, das Magazin mit zehntausend Doppelpentner Mehl und mehrere benachbarte Scheunen. Leider haben dabei auch drei Arbeiter das Leben einge- büßt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Gulden geschätzt.

Von einem neuen verheerenden Brande sind letzter Tage die noch vorhandenen Gebäude der „Weissen Stadt“ in Chicago, deren Schönheit und Pracht letztes Jahr von Millionen bewundert wurde, heimgesucht worden. Der verheerliche Brand brach gegen Abend in der ehemaligen Endstation der elektrischen Hochbahn aus. Ehe die ersten Spritzen zur Stelle waren, befand sich bereits die benachbarte Waschküchenschule sowie das bereits halb niedergebrannte Altbau-Gebäude in hellen Flammen. Da ein starker Wind wehte, stand auch bald das Verwaltungs-Ge- bäude in Flammen, und nach Einsturz der gewaltigen Kuppel derselben fielen die Funken und brennenden Trümmer auch die Marine- und Elektrizitäts-Gebäude in Brand, die ebenfalls bald in Mitleid lagen.

Ueber einen Doppelmord berichten Telegramme aus Gent: Der luxemburgische Güts- besitzer Balthazar wurde von einem Beteiligter namens Hennes ermordet. Ein junger Mensch namens Becker, welcher Balthazar zur Hilfe eilte, wurde von dem Mörder gleichfalls niedergestochen.

Mit heißer Milch hat sich in Rükers- dorf (Mittelranken) am Mittwoch nachmittag das kleine Kind eines Bierhändlers verbrannt, daß es am Donnerstag starb. Die Mutter des Kindes liegt im Wochenbett, und so wollte sich das Kind die heiße Milch selbst vom Herd in der Küche holen, schüttelte sich dieselbe jedoch über Gesicht und Brust und verbrannte sich entseztlich.

Ein tragisches Ereignis wird aus Barcelona gemeldet: In einem Schlafzimmer einer herrschaftlichen Wohnung brach Feuer aus. Es gelang, dasselbe sofort zu löschen, allein man ent- deckte dennoch in einem Bette zwei halbverkohlte Leichen. Es waren die Leiber der jungen Haus- frau und ihres Zimmermädchens. Ein von der Dame selbst geschriebener Brief gab Aufschluß über das Geschehene: sie habe in Erfahrung gebracht, daß ihr Mann mit dem Zimmermädchen ein Verhältnis habe, und deshalb habe sie beschloffen, das Mädchen zu sich ins Bett zu rufen, das Bett mit einigen Litern Weingeist zu überhäuten und sich samt dem Mädchen zu verbrennen. Die Dame hat ihren Plan ausge- führt.

Ein Familiendrama hat sich am Montag in einem Dorfe bei Saint Claude im französischen Jura zugetragen. Ein 64jähriges Mädchen, Ernestine Sallard, wurde von ihrer Großmutter mit Strichnig vergiftet. Die Mörderin konnte sich als die Gendarmen sie verhaften wollten, in eine Uratgrube stürzen, wo sie den Tod fand. Das entmenschte Weib lebte mit ihrer Schwiegermutter in Zank, welche die kleine Ernestine schon vor ihrer Verheiratung hatte.

Beim Baden sind am Dienstag Abend bei Straburg in der Ill zwei Frauen er- trunken, die Gattinnen zweier Brüder. Die jüngere im Alter von 22 Jahren hatte sich erst kürzlich ver- heiratet, die andere 24 Jahre und hinterläßt zwei Kinder. Die eine war in einen sogenannten „Gumpen“ (heisse Stelle) von vier Meter gerathen, und da sie des Schwimmens unfähig war, verlor sie sofort; im untersten Klammerte sie sich an ihre Gefährtin, die sie mit hinunter riß.

Bei einem Brande in Washington, bei dem am Dienstag die Ställe der George Knox Transfers-Gesellschaft und acht kleine Wohnhäuser ab- brannten, kamen über 200 Pferde in den Flammen um. Drei Feuerwehrelemente wurden von den umfallenden Wänden getödtet.

Ueber den Mißbrauch des Trint- geldgebens in Italien sind schon mannigfache Klagen ertönt. Neuerdings schreibt eine Dame über ein ganz besonderes Pech, welches sie durch das ganze Land, wo die Zitronen blühen, verfolgt hat: „Wir wunderten uns wiederholt, daß unsere Gepä- ckstücke mit vielfachen Kreidezeichen versehen wurden, deren Bedeutung wir uns nicht enträtseln konnten; auch mußten wir gleichzeitig bemerken, daß unsere Koffer bei der Expedition sowohl auf der Bahn wie im Hotel auffallend zurückgelegt wurden. Endlich, nachdem wir bis im Süden vorgebrungen waren, erhielten wir von einem schwächlichen Stubeumwäch- der die Enthüllung des Geheimnisses: Die Kreidekreuze bedeuten die mehr oder minder große Unzufriedenheit der Bedienten mit den Trinkgeldern der reisenden Herrschaften; je mehr Kreuze, desto niedriger die Trinkgelber. Kein Wunder also, daß wir, die wir nur aus Unkenntnis gefehlt hatten, wie die Bedienten von einem Ort zum andern verfolgt wurden. Von jetzt ab änderte sich die Behandlung wesentlich. Will man sich aber diesem Boykott nicht unterwerfen, so thut man gut, die Kreidezeichen so bald wie möglich auszuwischen.“

Erdbeben haben am Donnerstag in Mac- donien und Albanien stattgefunden. Auch in Varna sollen durch das Erdbeben viele Häuser be- schädigt und zahlreiche Menschenleben zu beklagen sein.

Schiffunglück. Bei der Gouvernements- stadt Grobno ist der Passagierdampfer „Dewattis“ auf dem Nemen mit einem Fährboot zusammenge- stoßen. Letzteres wurde in den Grund gebohrt, wobei nach Privatmeldungen aus Warschau vierzehn Personen ums Leben kamen, elf stark verletzt wurden. Der Dampfer ist stark beschädigt.

Landwirtschaftliches.

Die Vernachlässigung des Obstbaues. Für rund 17 Mill. Mark Obst ist im Jahre 1893 vom Auslande nach Deutschland hereingekommen und 1892 für reichlich ebensoviel. Dabei wächst in Deutsch- land vorzügliches Obst, und es könnte der Obstbau eine gar nicht unbedeutende Einnahmequelle sein für unsere Landwirte, wenn sie ihm etwas mehr Beach- tung schenken möchten. Mit wenigen Ausnahmen wird der Obstgarten als etwas ganz Nebensächliches ange- sehen auf dem Lande. Schon bei der Anpflanzung, die vielleicht auch nur Sache des Zufalls ist, wird selten mit der nötigen Sorgfalt verfahren, und von einer sachkundigen Auswahl der anzupflanzenden Sor- ten unter Beachtung aller Umstände, durch welche ein größter Marktertrag gewährleistet scheint, ist keine Rede. Mit Recht wird in dem Juliheft der Zeit- schrift des Landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen darüber Klage geführt, daß der Landmann sich zu wenig um seine Obst- bäume kümmere. Man braucht nur an die leider noch so sehr oft unterbleibende Verwendung von Baumstützen zu denken. Den Baupfen wird freie Tafel gelassen, und daß auch Obstbäume den Boden ausziehen und Dünger verlangen, ist den meisten un- bekannt. „Bequemlichkeit“, heißt es in dem genannten Aufsatz, „Bequemlichkeit, Richtigkeit, Selbstzufrieden- heit spielen dabei eine große Rolle.“ Und doch, wer den Acker pflegt, den pflegt der Obstbauer, und wer den Obst- bau pflegt, dem ist er dankbar. Das sollte besonders in einer Zeit beherzigt werden, welche widerhallt von den Klagen unserer Landwirte über zu niedrige Ein- nahmen.

Hand in Hand mit einem rationellen Obstbau müßten die Markterhältnisse besser angeordnet werden. Es müßten mehr Obstmärkte abgehal- ten werden. Auch kommt noch hinzu, daß der Käufer häufig gezwungen ist, loszuschlagen um jeden Preis, wenn er die Ware nicht verderben lassen will. Denn er versteht es nicht, das nicht verkaufte Obst ander- weitig zu verwerten, und läßt lieber die Keffel ver- faulen und sich seinen Bedarf an Dörrobst, aus Amerika importirt, vom Kaufmann ins Haus schicken. Benachbarte Obstbesitzer müßten sich zusammenhelfen, um Dörrapparate anzuschaffen, die ebenso schönes Dörrobst liefern, wie die Amerikaner uns seit einigen Jahren liefern, und wie es auch schon in einigen Dörranstalten Deutschlands hergestellt wird. Sodann müßte der Herstellung von Apfel- und namentlich Beerenwein mehr Aufmerksamkeit zuge- wendet werden.

Kurz, der Obstbau steht in Deutschland noch auf sehr niedriger Stufe, obwohl damit viel Geld ver- dient werden könnte; namentlich in Jahren, wie das vorige und allem Anschein nach auch das laufende. Von den eingangs erwähnten 17 Millionen könnte der größte Teil der deutschen Landwirtschaft zu- fließen.

Wetter-Aussichten

- an Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
1. August: Veränderlich wollig mit Sonnen- schein, warm, trichweise Regen und Gewitter, lebhafter Wind an Küsten.
 2. August: Heiter, wärmer, später stark wollig, vielfach Gewitterregen, windig, starker Wind an den Küsten.
 3. August: Wollig mit Sonnenschein, warm, windig, vielfach Gewitterregen.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Nr. 1.35 bis 5.85 p. M. — bebrut mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seiden- stoffe von 75 Pf. bis 13.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. 398 3292 G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.), Zürich.

Den Wünschen Jener, die parfümierte Seife nicht lieben, ist die Firma Doering & Co. insofern gerecht ge- worden, als nunmehr auch die vorzüglichste Doering'se Seife mit der Eule in den Verkaufsstellen unparfümiert zu haben ist. Diese unparfümierte Doering'se Seife mit der Eule ist so lieblich, daß sie auch den kargsten Geruchsnerven zuträglich ist. Preis 40 Pfg. überall erhältlich. 2805

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Garmen.

Hafer - Verkauf

Donnerstag den 2. d. M.
Mits. haben Unterzeichnete die
gute Haferfrucht
auf nachstehend verzeichneten Grund-

1. Nachm. 4 Uhr, ca. 3 Scheffel Landes, früher W. Lange'sches Grundstück, an der Dirschhauser Heide, für Herrn Kaufmann C. Wendel hier, z. B. in Dortmund wohnhaft.
2. Nachm. 5 Uhr, ca. 3 Scheffel Landes, auf dem sog. "Froschpöten", diesseits des Schulze-Frieling'schen Hofes und nahe an der Eisenbahn liegend, für Herrn Badermeister C. Hillmann hier.
3. Nachm. 5 1/2 Uhr, ca. 3 Scheffel Landes, am Afferde'schen Wege, hinter der Goll'schen Besitzung daselbst liegend, für Herrn Küster G. Starke hier und endlich
4. Nachm. 6 1/2 Uhr, ca. 3 Scheffel Landes, in der Nähe der Witwe Lohsträter'schen Besitzung a/b. Unnaer Chaussee liegend, für Frau Wwe. Polzebiener a/D. D. Lohsträter in Südhammen stückweise öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 762
Aukt.

Hafer-Verkauf.

Freitag den 3. August c.,
abends 7 Uhr.

verkauft ich für Herrn Böckmann in Hamm
einen Rügen
gute Haferfrucht
auf dem Rande belegen, meist-

bietend.
Bergcamen. 760

Bücher.

Haferfruchtverkauf etc.

Bergcamen!

Sonntag den 4. d. M.,
nachmittags 5 Uhr anfangend,
werden für Rechnung des Herrn
H. Fiene in Derne bei Dortmund
auf dem von ihm angekauften Goe-
mann'schen Hofe in Bergcamen
17-18 Morgen
ausgezeichneter Haferfrucht
rügenweise, dann die vorhandenen
Gartenfrüchte abtheilungsweise,
auch das auf den Bäumen befind-
liche Obst baumweise resp. mehrere
Bäume zusammen, durch Unterzeich-
nete öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkauft.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 763
Aukt.

Verkauf

von

Gras und Wiesengrund.

Samstag den 4. Aug. c.,
nachmittags 6 Uhr.

will ich
das Gras
in meiner, nahe bei Stehmann zu
Bergcamen belegenen Wiese und
gleichzeitig auch

das Grundstück
zum Verkaufe aussetzen. 759
Verkaufung an Ort u. Stelle.
Hamm, den 1. August 1894.

W. Böckmann.



Das von **Aug. Piel**,
Börsenroggerie, Hörde i. W.
hergestellte

Schweine-fress-Pulver

ist das Beste, um die Fresslust
der Schweine zu fördern und
dieselben vor mancherlei Krank-
heiten, Nistlauf etc. zu schützen.
Per Paket 30 u. 60 S.
Allein echt zu haben in
Camen bei **Wilh. Mertin**,
a. Markt.

Wagenbeschwerden,

schwache Verbauung, Appetitlosigkeit
etc. quälten mich viele Jahre. Auf
Wunsch bin ich gern bereit, Jeder
mann unentgeltlich mitzutheilen, wie
sehr ich daran gelitten und wie ich
ungeachtet meines hohen Alters davon
befreit worden bin. **H. Koch**, pen-
sion. Förster, Vellerfen, Kreis Gögter.

Verkaufs-Anzeige.

Herr **Hüchtmann**, Dverberge bei Camen, läßt am
Freitag den 3. August 1894, nachmittags 4 Uhr,
wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft auf seinem Hofe:

2 Pferde, sämtliche Ackergeräte, Wagen,
Pflüge, Eggen, 1 Extirpator, Jauchefäß,
Mähmaschine etc.; ferner sämtliche Feldfrüchte,
als: Gerste, Hafer, Wicken, Bohnen

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Lünen, den 26. Juli 1894.

Greve.

Bauverding.

Die zu meinem Neubau in Oberaden erforderlichen Bau-
arbeiten, als:

Maurer-, Zimmerer- u. Schreinerarbeit
werde ich am

Samstag den 4. August, nachmittags 6 Uhr anfangend,
bei dem Wirt Herrn Hüsemann an Mindestfordernde vergeben.

Zeichnung nebst Kostenanschlag liegen bei mir zur Einsicht offen.
Oberaden, 31. Juli 1894. 758

Fr. Büscher.

Vom 1. August d. J. ab werden

Kohlen

vom Schacht **Grimberg** bei **Bergcamen**
auch im Landdebit bezhw. fuhrweise gegen
Barzahlung abgegeben.

Gewerkschaft Monopol.

764

Zur Einmachzeit

empfehle:

**Einmachgläser,
Einmachtopfe,
Einmachessig, Gewürze,
Sut Zucker,
Stampfzucker,**

Beste Qualität, äusserst billig.

J. Kadden, Camen,

5. Weststr. 5.



**C. H. KNORR's
Hafermehl**

in 25-jähriger Praxis erprobt

ist unstreitig die beste Nahrung für
Kinder. Mehr als 100000 Kinder

werden Jahr aus Jahr ein damit ernährt

und gedeihen dabei wunderbar — der
schlagendste Beweis für die Güte dieses
Präparats. — Vorrätig in Kolonial-Waren-
u. Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „... Kaffee“ mit verschiedenen
Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze an-
gepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien**.

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung
und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar
„Unter-Cichorien“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten
magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in
125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen. 771

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau,
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

ALLIANZ

Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

benutzen Sie Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife, die
beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. Billig, äusserst
mild und fein im Geruch. Hergestellt bei C. H. Oehmig-
Weidlich, Zeitz und Basel. Grösste Seifen- und Parfümerie-
Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Gute Cigarren empfiehlt
J. Brombach.

Turn-Verein „Eintracht“

Camen.

Stiftungsfest

Sonntag den 5. August 1894.

Am Vorabend 8 Uhr: **Zapfenstreich** mit nachfolgendem
Kommers.

Am Festtagmorgen 10 Uhr: **Empfang** der auswärtigen
Vereine, später **Frühstücken**, halb 12 Uhr Abholen
der Fahne, Punkt 12 Uhr **Festzug**. Nachm. 3 Uhr im
Schützenhof: **Turnen** (Aufmarsch und Freiübungen) um
zwei wertvolle Ehrenpreise. Hieran schließt sich das
Turnen der Ruster-Niege des festgebenden Vereins
(Red, Schwingel) und das **Preisturnen** (Red, Barren,
Weithochsprung, Weitlaufen mit Hindernissen). Während
des Turnens **Doppelkonzert**. Abends 8 Uhr: **Preis-**
verteilung. Preise und Diplome sind nachmittags im
Vereinslokal ausgestellt. Nach der Preisverteilung: Weg-
bringen der Fahne, **Polonaise** und **Ball**. Während
der Polonaise **Feuerwerk** und bengalische Beleuchtung des
Festplatzes. In einer Tanzpause führt der festgeb. Verein
den vielfach preisgekrönten Aufmarsch mit Freiübungen auf.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder: Schauturnen u. Konzert
50 Pfg. à Person; Ball (ebenso wie die ganze Festlichkeit)
1.50 Mk. à Herr; Kinder von Nichtmitgliedern zahlen für
Schauturnen und Konzert 20 Pfg., müssen aber, wie alle
Kinder, beim Ballbeginn den Festplatz verlassen. Die Karten
sind sichtbar zu tragen.

Turner und Turnfreunde haben zur Legitimation
ihre letzte Quittungskarte unbedingt mitzubringen. 752

Zu obigem Feste laden wir alle Freunde der eblen Turn-
sache hiermit herzlich ein.

Der Vorstand.

Tanz-Kursus in Camen.

Nächste Tanzstunde für Kinder und Gr-
wachsene am

Dienstag den 7. August.

Schüler werden noch aufgenommen. 767

Camen.

**A. Herzog,
C. Büscher,**

Tanzlehrer.

Als bestes Kindernährmittel

wird von vielen Ärzten empfohlen:

**Raffauf's
Hafermehl**

aus bestem rheinischen Gebirgshafer hergestellt.

Überall käuflich.

h2061

Schrauth's

Salmiak-Terpentin-
neutrale Kernseife.

Schutz-
Marke.

Verhütet Einlaufen der Gewebe, erspart Rasenbleiche etc.

— laut Gebrauchsanweisung

per Pfund 45 Pfennige

Nur nicht, wenn mit obiger Schutzmarke versehen. 768

Zu haben in allen besseren Kolonialwarenhandlungen und
in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. h2428



STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS

PACKET 25 & 40 Pfg.

nach Vorschrift des Geh. Hofrat Prof. Dr. Harless
in Bonn,

sind eine Spezialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen
Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals-
und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung
und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit
nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese
lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Ver-
schlimmerung vorbeugen.

— Vorrätig in allen Orten. —

LIEBIG Company's

FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Bergmännisch. Unterstühungs- und Sterbe-Verein „Glückauf Viktoria“ Methler-Weid.

Sonntag den 5. August,
nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche
General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Vereins-
lokal bekannt gemacht.

Um zahlreichen Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4.5 u. 6 Pf. Zigarren.

Zum Schleifen

von

Messern, Scheeren
und dergl.

halte mich bestens empfohlen.

Camen. H. Lambrecht
am Kirchhof.

756

Gettfeederlager

William Lübeck in Altona
verkauft selbst gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfd.) gute neue

Gettfeeder für 60 u. 80 Pfd.,
vorzüglich gute Sorte Mk. 1.25

Prima Halbannan nur 1.60 u. 2.30
Reiner Haam nur 2.50 u. 3.30

Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt.
Antw. Schmitz, Unterbett u.
Fortige Besten (Oberbett, Unterbett u.
3 Stücken) prima Antw. Schmitz, auf's Beste
gefüllt, einseitig 30, 25, 30 u. 40 Mk.,
28, 30, 40, 45 u. 60 Mk. 2208

Inkarnat-Klee,

Rüben, Raps, Kerpel
und alle Gemüse-Samen

zur Herbstsaat empfiehlt

F. Militz
in Camen.

765

Inkarnat-Klee

biesjähriger Ernte empfiehlt

billig
Kaiseran. **Brüninghaus.**

Allen denen,

welche am Magen leiden, bin ich
gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen,
wie sehr ich am Magen gelitten und
wie ich davon befreit bin. 761

C. Schelm, Real-Schullehrer a. D.,
Hannover, Artilleriestr. 23.

Hamburger Kaffee,

fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, ver-
senkt zu 60 u. 80 S das Pfund, in
Postkolis von 9 Pfd. an zollfrei nach

Ferd. Rahmstorf,
Ottensen 6. Hamburg.

Für Rettung v. Trunksucht

vers. Anweisung nach 18-jähr. apper-
tierter Methode zur sofortigen vollen
talen Beseitigung, mit, auch ohne
Vorsitzen, zu vollziehen, keine Be-
rührung, unter Garantie. Versen-
ken sind 50 S in Briefmarken bezu-
fassen. Man adressiere: Privatamt
W. A. Christina, bei Säckingen
Baden. 766

50 Staats- goldene u silberne Medaillen.

Inhaberin der preuss.
Grossen Staatsmedaille

In- und ausländische

Weine,

persönlich an den Produktions-
orten eingekauft, daher für deren
Reinheit jede

Rhein- & Moselweine

von 60 Pfg. per Flasche (Mark
60.— p. 100 Liter) bis zu den
feinsten Gewächsen.

Spezialität: 1896
Medizinal- & Dessertweine,
sind zu Originalpreisen in den
bekannten Niederlagen,
woselbst ausführlich. Preis-Kour-
rante zu Diensten vorrätig.
Deutsche Weingesellschaft

Duhr & Co., Köln,
Hoflieferanten.

Wer schnell und mit geringen
Kosten Stellung finden will, per-
lange per Postkarte die „Deutsche
Wassengasse“ i. Göttingen a. N. 767